Schule intakt.
Analysen und Kommentare zum Schulwesen und zur Schulpolitik in Nordrhein-Westfalen
http://roentgen.lima-city.de 5. Dezember 2014

Löhrmanns Runder Tisch: Die kläglich-kleinkarierten G8-Optimierungsversuche sollen weitergehen

von Alexander Roentgen

Man hat schon Pferde kotzen sehen. Aber vom Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) erwarten wir nichts Außergewöhnliches, sondern grundsätzlich Innovationstamtam und Administrationsrummel. Diese Erwartung wird wieder einmal vortrefflich erfüllt, wenn man sich die Empfehlungen[1] anguckt, die der von Schulministerin Sylvia Löhrmann einberufene Runde Tisch am 3. November 2014 zur „Optimierung“ von G8 beschlossen hat: Das Problem wird nicht gelöst, sondern am Laufen gehalten. – Selbstverständlich wissen wir, dass formal nicht das MSW diese Empfehlungen beschlossen hat, aber das MSW hat die Teilnehmer des Runden Tisches bestimmt. Wenn man den Bürgerinitiativen *G-ib-8* und *G9-jetzt! in NRW* glaubt, dann war die Diskussion unter den etwa 50 Teilnehmern „jederzeit wesentlich vom Löhrmannschen Schulministerium [...] gelenkt und vorstrukturiert“; und zudem wurden „die meisten der nun vorliegenden Ausbesserungsvorschläge zu G8 vom MSW formuliert und unter Lenkung der Beamten des Schulministeriums behandelt“.[2] Im Übrigen war unseres Wissens kein einziger aktiver Lehrer zum Runden Tisch eingeladen worden (Schulleiter zählen wir nicht dazu) – nur über eine der Bürgerinitiativen wurde einer „eingeschleust“. Stattdessen waren z. B. die Landesvereinigung der Unternehmensverbände Nordrhein-Westfalen, das Katholische Büro NRW und die Industrie- und Handelskammer NRW mit von der Partie. Welche Expertise bringen diese Parteien ein, wenn es um pädagogische und schulorganisatorische Fragen geht? (Ob die Expertise der GEW NRW und des Philologen-Verbands NW so viel besser ist, sei dahingestellt...)

Dass die Düsseldorfer Runde eine Gefälligkeitskundgebung der G8-Befürworter war, darauf hat bereits Hans-Peter Klein hingewiesen[3]. Aus Zeitgründen (aber auch weil wir weder uns noch unsere Leser in den hanebüchen-unklaren Details der Empfehlungen verheddern wollen) können wir hier keine systematisch-vollständige Analyse der Empfehlungen leisten. Wir werden daher einzelne Punkte exemplarisch herauspicken und kommentieren.

In den Empfehlungen ist auf Seite 11 zu lesen, dass „im Kern sämtlicher Überlegungen“ u. a. folgende „zentrale Aspekte“ standen:

- „Entlastung von Schülerinnen und Schülern durch klarere Regelungen für Hausaufgaben, Lernzeiten und Klassenarbeiten“ und
- „Begrenzung des verpflichtenden Nachmittagsunterrichts, um neben außerunterrichtlichen auch außerschulischen Aktivitäten mehr Raum und jungen Menschen entsprechend größere Freiräume zu ermöglichen“.

Wenn diese Aspekte so zentral sind, dann ist es erstaunlich, dass der Runde Tisch Dutzende

[1] Ministerium für Schule und Weiterbildung (Hrsg.). Empfehlungen des „Runden Tisches zu G8 / G9“ an die Landespolitik in Nordrhein-Westfalen vom 3. November 2014. http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Schulformen/Gymnasium/G8G9/Kontext/Empfehlungen_Runder_Tisch_03_11_2014.pdf

[2] http://www.g9-jetzt-nrw.de/presse/77-beim-runden-tisch-beriet-das-ministerium-sich-selbst.html

[3] http://bildung-wissen.eu/fachbeitraege/ueber-den-runden-tisch-gezogen.html

von Maßnahmen empfiehlt, ohne sich überlegt zu haben, wie viel Freizeit insgesamt (ungefähr) „erzeugt“ werden soll.[4] Ohne diese Richtschnur stellen die Empfehlungen ein wildes Sammelsurium ungerichteter Maßnahmen dar, deren jeweiliger Beitrag zur „Entlastung der Schüler“ und zur „Begrenzung des Nachmittagsunterricht“ überhaupt nicht klar ist.

So heißt es zu Ganztagsschulen etwa (S. 3f):

> Schulen im Ganztagsbetrieb können durch eine andere Rhythmisierung und durch die Einbettung von Lernzeiten in den Schulalltag (anstatt von Hausaufgaben) dazu 110 beitragen, den Druck auf Schülerinnen und Schüler zu verringern und sie somit auch entlasten. Gerade Ganztagsschulen arbeiten zunehmend daran, dass Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule tatsächlich freie Zeit haben und Hausaufgaben im klassischen Sinne der Vergangenheit angehören.

Eine Empfehlung lautet (S. 13):

> Ganztagsschulen sorgen -– abgesehen von Übungs- und Lektürezeiten — grundsätzlich dafür, dass möglichst alle Hausaufgaben in „Lernzeiten“ integriert werden.

Was für eine Milchmädchenrechnung! Haben die Schüler an Ganztagsschulen (G8) etwa mehr Freizeit als an G8-Gymnasien ohne Ganztag? Was für einen zeitlichen Unterschied macht es, wenn vormalige Hausaufgaben als Schulaufgaben („Lernzeiten“) in der Schule erledigt werden? Im Kölner Stadt-Anzeiger (Ausgabe „Rhein-Erft“, 16.12.2013) konnte man vor etwa einem Jahr lesen:

„Vereine brechen in hoher Zahl zusammen“

KREISSPORTBUND Nach der Ganztagsschule bleibt wenig Freizeit – Darunter leidet auch die Gesundheit

> [...] Eines der Kernprobleme in diesem Zusammenhang ist die Vereinbarkeit von Schule und Vereinssport. Immer mehr Schulen bieten Ganztagsunterricht an. Bis die Kinder dann zu Hause sind, wird es oft 17 Uhr. Viele sind danach einfach zu müde oder haben keine Lust mehr auf Sport im Verein.
> Das bestätigt auch Dudzus [Vorsitzender des Kreissportbundes]: „Wir müssen den Vereinen helfen. Die brechen zusammen – und das in hoher Zahl.“ [...]

Und in den Aachener Nachrichten (28.12.2013):

Mehr Freizeit für Jugendliche gefordert

Jugendverbände sehen persönliche Entwicklung und ehrenamtliches Engagement wegen höherer schulischer Anforderungen gefährdet

> Zum Abi in zwölf Jahren und Ganztagsunterricht: Heranwachsende haben nach Ansicht von Jugendverbänden wegen höherer Anforderungen in der Schule zu wenig Freizeit. So beobachtet Volker Gerland, Vorsitzender des NRW-Landesverbandes der Musikschulen, dass inzwischen mehr Oberstufenschüler das Lernen eines Instrumen-

[4] Als wir am 23.07.2014 die bisherigen G8-Optimierungsversuche analysiert haben, haben wir bereits darauf hingewiesen: „Statt von ’verbindlich’ und ’verlässlich’ zu reden, hätte zuerst die Kernfrage gestellt und beantwortet werden müssen: Wieviel Freizeit sollen die Kinder und Jugendlichen haben? (Genauso viel wie bei G9? Wenn nicht, wie viel weniger?) Mit anderen Worten: Man hätte sich entscheiden müssen, ob entweder ein Teil der Freizeit oder ein Teil der in der Schule verbrachten Zeit (plus Hausaufgabenzeit) auf der Strecke bleibt (mit welchen Folgen auch immer).“ (`http://roentgen.lima-city.de/2014/die-g8-optimierungsversuche-des-schulministeriums/`)

> tes drangäben als früher. [...]
> Ein großer Pfadfinderverband geht noch weiter: „Die Ganztagsschule ist eine Gefahr für unsere Gesellschaft“, beklagt Dominik Naab, Bundesvorsitzender der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG). Sie lasse Kindern und Jugendlichen keine selbstbestimmten Freiräume für ihre persönliche Entwicklung. Denn nur außerhalb der Schule könnten sie lernen, sich ohne den Zwang der Schule selbst zu organisieren. [...]
> Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) teilt die Sorge: „Kinder und Jugendliche brauchen wieder mehr Freizeit, um sich und ihre Persönlichkeit zu entwickeln“, sagt Bundesvorstandssprecher Michael Kreuzfelder. Die Schulreformen hätten auch anderswo zu einem Problem geführt, beklagt er: Vor allem ehrenamtliche Jugendleiter, häufig selbst Schüler oder Studenten, seien wegen der Bildungsreformen der vergangenen Jahre immer schwieriger zu finden. [...]

Zu wenig Freizeit – soll hier z. B. die 7. Empfehlung („In den Schulen wird eine neue ’Anerkennungskultur’ etabliert“) Abhilfe schaffen? Unter diesem Punkt wird empfohlen:

> Das Schulministerium veröffentlicht [...] gute Beispiele der Anerkennung außerschulischer Leistungen (z.B. auf Zeugnissen) in Schule NRW, ggf. in Form einer Handreichung.

Wie viel Minuten Freizeit gewinnt ein Schüler dadurch, dass auf seinem Zeugnis „... ist Fußballjugendtrainer“ vermerkt wird? Der Schuss könnte sogar nach hinten losgehen, denn eine „Anerkennungskultur“ kann zu einem „Anreizsystem“ werden, das für noch mehr Stress sorgt.

Auf Seite 4 der Empfehlungen heißt es:

> Gleichzeitig wurde noch nicht in jedem Fachunterricht der mit den Kernlehrplänen von 2004 erfolgte Wechsel vom stofforientierten zum kompetenzorientierten Unterricht umgesetzt, so dass häufig beklagt wird, dass verstärkt Hausaufgaben erteilt würden, weil Lehrkräfte nicht mit dem „Stoff“ durchgekommen seien.

Eine ähnliche Formulierung findet sich auf den Internetseiten der Landeselternschaft der Gymnasien NRW:

> Viele Eltern beklagen die Fülle des Unterrichtsstoffes im G8. Hier gilt es jedoch zu bedenken, dass seit 2005 schulisches Lernen einer neuen Steuerung unterliegt — weg von der Input-Steuerung hin zur Output-Steuerung und zu kompetenzorientierten Kernlehrplänen. Das bedeutet: Im Fokus der Lehrpläne stehen nicht mehr der Unterrichtsstoff und die Inhalte, die erlernt werden sollen, sondern die Kompetenzen, die die Schüler erlangen sollen.[5]

Ach ja? Führt „kompetenzorientierter Unterricht“ dazu, dass es keinen Stoff mehr gibt, den es kennenzulernen, auswendig zu lernen, einzuüben und/oder zu beherrschen gilt? Vokabeln, deutsche, englische, französische Grammatik, binomische Formeln etc. sind kein Stoff? Was für ein Irrglauben! – Die Wirklichkeit sieht etwas anders aus:

> Stichwort Stoffdruck: [...] Lehrbuch, Schullehrplan und Curriculum sitzen dem Lehrer zunehmend im Nacken, noch 24 Aspekte des Themas muss er bis zur Klassenarbeit abhandeln – und dabei bitteschön auch alle 4 mal 4 Kompetenzfelder streifen. Wo soll da Zeit sein für verweilende Sorgfalt, für nicht abgewürgte Debatten, für eine Anekdote, womöglich noch für Humor? [...] Beim verbreiteten Stoffgalopp bleibt ja nicht nur die inhaltliche Auseinandersetzung oberflächlich, auch die Beziehungsebene

[5] `http://www.le-gymnasien-nrw.de/hintergrundinformationen-zu-g8g9`

leidet.[6]

Eine weitere Empfehlung lautet:

> Bisher richten die Schulen bei der Beratung von Schülerinnen und Schülern ihr besonderes Augenmerk auf die Übergänge (von der Grundschule und in die Sekundarstufe II). Künftig soll die Schullaufbahnberatung auch im Anschluss an die Erprobungsstufe intensiviert werden.

Inwiefern werden Schüler dadurch „entlastet“? Wie viel Freizeit wird dadurch gewonnen? Wer leistet im Übrigen die „intensivierte“ Schullaufbahnberatung? Soll es dafür zusätzliche Lehrerstellen geben? Oder sollen die Lehrer das wieder mal „nebenbei“ erledigen?

Unter der 9. Empfehlung („Gestaltungsmöglichkeiten in der Oberstufe stärker nutzen“) heißt es:

> Die Schulen achten mit Blick auf die zeitliche Belastung von Schülerinnen und Schülern auf eine ausgewogene Balance zwischen einem breiten Angebot an Wahlmöglichkeiten und der Planung kompakter Stundenpläne.

Was soll das heißen? (Gibt es auch „nicht ausgewogene Balancen“? Was soll diese aufgeblähte (Werbe-)Sprache?) Wie soll das gehen? Je breiter das Angebot an Wahlmöglichkeiten in der Oberstufe ist, desto weniger kompakt können Stundenpläne sein...

Und ferner wird empfohlen:

> Die Schulkonferenzen beschließen ein Hausaufgabenkonzept für die gymnasiale Oberstufe, das eine Balance zwischen Anspruch und Entlastung ermöglicht. Das MSW macht Beispiele guter Praxis bekannt.

Ein „Beispiel guter Praxis“ ahnen wir schon: „Die Lehrer stellen auch in der Oberstufe die Hausaufgaben vor dem Gong.“[7]

Diese wenigen Beispiele mögen illustrieren, dass mit den Empfehlungen des Runden Tisches die kläglich-kleinkarierten G8-Optimierungsversuche fortgesetzt werden sollen. Insgesamt lassen sich die hilflosen Bemühungen, G8 zu „optimieren“, durch folgendes Bild veranschaulichen:

> Einem Radfahrer reißt während einer Radtour der Zug zur Steuerung der Gangschaltung. Statt 21 stehen ihm nur noch sieben Gänge zur Verfügung, was das Radfahren erheblich erschwert. Im Grunde hat er nur eine Alternative: Entweder er repariert die Gangschaltung oder er lässt die Reparatur bleiben und nimmt die erschwerten Bedingungen hin.
> Aber der Radfahrer will beides nicht: Die Reparatur ist ihm zu aufwendig (er müsste sich ja eingestehen, dass sein schönes Fahrrad einen großen Schaden erlitten hat); gleichzeitig jammert er bei jeder Tour, dass das Radfahren früher viel angenehmer war. Um die Situation zu retten, versucht er alles mögliche: Er ölt die Kette – dann müsste es doch besser gehen; er kontrolliert vor jeder Fahrt den Reifendruck – dann müsste es noch besser gehen; er putzt sein Fahrrad blitzblank – dann sieht das Fahrrad wie neu aus; er setzt sich einen windschnittigen Fahrradhelm auf – damit kann er noch schneller fahren; er montiert eine laute Klingel – damit er mit seiner hohen Geschwindigkeit immer freie Bahn hat; er stoppt bei jeder Fahrt die Zeit auf die Hundertstelsekunde genau – um auszurechnen, was für einen Zeitgewinn all

[6] *Michael Felten.* Schluss mit dem Bildungsgerede. Eine Anstiftung zu pädagogischem Eigensinn. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012. S. 81ff.

[7] vgl. `http://roentgen.lima-city.de/2014/die-lehrer-sollen-hausaufgaben-vor-dem-gong-stellen/`

> seine Rettungsmaßnahmen bringen; außerdem bringt er einen Wimpel mit der Europaflagge an seinem Fahrrad an und lässt es als Europafahrrad zertifizieren und er tritt dem Netzwerk „Effizient radfahren mit nur sieben Gängen – Radfahrer lernen von Radfahrern“ bei. Schließlich besucht er noch die Fortbildung „Entspannt radeln mit sieben Gängen“, angeboten von der Radfahrergewerkschaft GRW.
> Über all diesem Tamtam vergisst er, dass sein Fahrrad einen großen Schaden hat, aber er vergisst auch, dass er früher viel schneller und angenehmer unterwegs war, und hört auf zu jammern.

Wie gesagt, das Problem wird nicht gelöst, sondern am Laufen gehalten.

Empfehlung an die Landesregierung: Das Minsterium für Schule und Weiterbildung sollte sich ab und zu einmal (besser noch regelmäßig) den Rat und die Meinung von aktiven Lehrern einholen.

> [V]on Praktikern, Menschen also, die täglich unterrichten und dies gerne und nicht gerade erfolglos tun, dringt merkwürdigerweise kaum ein Wort in die öffentliche Debatte – und das ist für diese verhängnisvoll.[8]

[8] *Michael Felten.* Schluss mit dem Bildungsgerede. Eine Anstiftung zu pädagogischem Eigensinn. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012. S. 15.